

Persönlich bedeutsames Lernen: „... im Angesicht meiner Feinde“

Ein gestaltpädagogischer Prozess in einer 2. Klasse

Ute Lehmann

Vorbemerkung: Was will die Gestaltpädagogik?

In der Gestaltpädagogik geht es um die ganzheitliche persönliche Weiterentwicklung sowohl von Lehrenden als auch von Lernenden. Der wichtigste Grundsatz, das „persönlich bedeutsame Lernen“, bezieht sich immer auf beide Seiten, denn nur das kann für Schülerinnen und Schüler persönlich bedeutsam werden, was auch für den Lehrer / die Lehrerin bedeutsam geworden ist.

„Die wichtigsten didaktischen Prinzipien und Ziele sind:

- Wahrnehmung, Kontakt-, Begegnungs- und Beziehungsfähigkeit werden als Grundlage des Selbstbewusstseins gefördert.
- Ausdruck, Experimentierfreude und kreative Vielfalt werden ermöglicht und angeregt.
- Der Mensch wird als ganzheitlich lernendes Wesen aus Körper, Seele und Geist in seiner vielfältigen Bezogenheit ernst genommen und gefördert.
- Persönlich bedeutsames Lernen vollzieht sich in einer jeweils einmaligen Situation, im Kontext persönlicher und gemeinsamer Geschichte, die im Hier und Jetzt berücksichtigt und für das Lernen fruchtbar gemacht werden (prozessorientiertes Lernen)¹⁾.

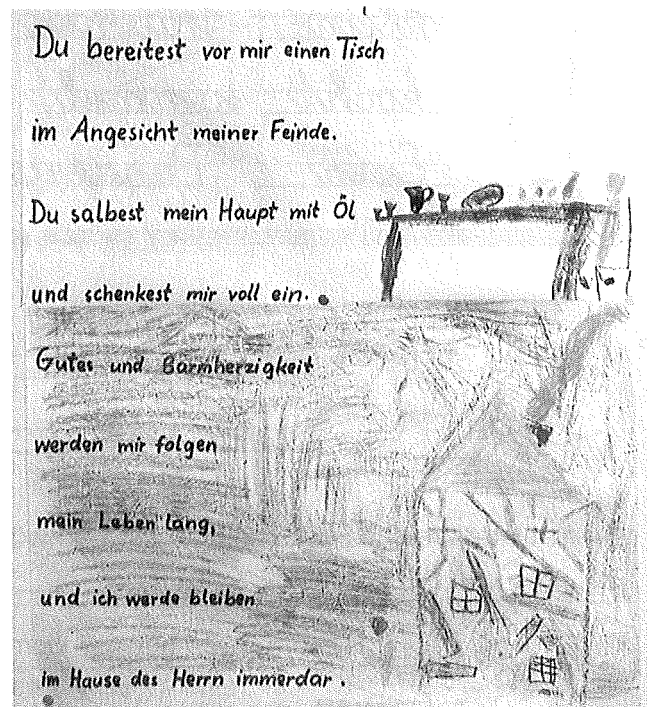
Gestaltpädagogische Prozesse können nur im Ansatz geplant werden. Vorausgesetzt werden muss ein kreativer Fundus an Medien und Methoden sowie die Kenntnis der Phasenabläufe. Diese sind folgende:

1. Die Annäherung an das Thema und seine Konkretisierung (Initialphase)
2. Die Erprobung verschiedener Möglichkeiten und das Sammeln von Erfahrungen (Aktionsphase) Hierfür müssen Medien bereitgehalten und fantasievolle Handlungsmöglichkeiten antizipiert werden.
3. Das Finden der „geschlossenen Gestalt“; die Erfahrungen münden in ein Ergebnis, das gedanklich eingeordnet wird. (Integrationsphase)
4. Die Erprobung des Gelernten im täglichen Leben; neue Wege öffnen sich. (Neuorientierung)

Der Verlauf wird im Wesentlichen von der Protagonistin/ dem Protagonisten bestimmt. Als Lehrerin mache ich Vorschläge, eröffne Möglichkeiten, biete Materialien an, die angenommen oder abgelehnt werden können. In der Gestaltarbeit begleite ich einen individuellen und somit auch einmaligen Prozess, der erst dann endet, wenn eine zufrieden stellende Lösung gefunden wurde. Unabdingbar ist ein hohes Vertrauen der Lehrerin in die Kinder und

umgekehrt. Mein Vertrauen gründet darauf, dass das Kind/die Kinder eine positive Lösung finden werden. Die Kinder vertrauen darauf, dass ich ihre Gefühle ernst nehme. Es gibt kein Richtig oder Falsch und keine Interpretation. Es zählt nur das, was für jedes Kind individuell wichtig wird.

Im Folgenden wird eine Religionsstunde beschrieben, die von diesem gestaltpädagogischem Ansatz ausgeht. Die Kinder hatten den 23.Psalm als ein Gebet kennen gelernt und beschäftigen sich nun mit einem besonderen Vers aus diesem Gebet. Die Beschreibung dient als Beispiel und will zeigen, wie gestaltpädagogisches Arbeiten einen biblischen Text ganz präsent werden lassen kann. Sie darf aber nicht als Vorlage für ein Rollenspiel verstanden werden. Selbst bei gleichem Ansatz und gleicher Zielsetzung wird eine solche Stunde immer wieder anders verlaufen und als Lehrerin werde ich mich jedes Mal auf eine neue Herausforderung einstellen müssen.



1. „Im Angesicht meiner Feinde“ – Was hat das Thema mit mir zu tun?

Diese Stelle in dem von mir sehr geliebten Psalm 23 „Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde“ war mir lange Zeit sehr rätselhaft, fremd und unzugänglich

1) René Reichel, Eva Scala: Das ist Gestaltpädagogik, Ein Lehrbuch für die Praxis, Münster 1996, S. 10

lich. Konkret und fassbar wurden „die Feinde“ erst, als ich sie im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung als so genannte „Killerphrasen“ kennen lernte. Killerphrasen sind Sätze, die oft auf sehr subtile Weise Lebensfreude, Kreativität, Mut und Spontaneität im Keim ersticken. Gezielt abgeschossen schränken sie Lebensräume ein, lassen Begabungen und Fähigkeiten verkümmern, machen klein, verängstigen:

- Lass bloß die Finger davon!
- Davon verstehst du nichts.
- Das lernst du nie!
- Das gehört sich nicht.
- Schuster bleib bei deinen Leisten!
- Wer weiß, was du dir damit einhandelst!
- Das funktioniert ja doch nicht.
-
-

Im Lauf meiner gestaltpädagogischen Ausbildung lernte ich, meinen Feinden ins Angesicht zu schauen, sie zu benennen und auch zu erkennen, welche Macht sie über mich gewonnen hatten. Langsam konnte ich mich befreien und spüren, dass die Entmachtung der Feinde neue Energien frei setzte und den Blick auf den „gedeckten Tisch“, meine inneren Potenziale, öffnete.

2. Was hat das Thema mit 7-8jährigen Kindern zu tun?

Die kleinen, aber sehr wirkungsintensiven Feinde, die Kinder verletzen und ihrer Lebenskraft berauben, können Worte sein, wie

- Dazu bist du noch zu klein.
- Du bist dumm /doof / blöd.
- Weg da!
- Du störst!
- Du bist lästig.
- Schäm dich!
- Halt den Mund und tu, was man dir sagt!
-
-

Je häufiger sie Sätze dieser Art zu hören bekommen, umso mehr schrumpft das Selbstwertgefühl. Sie schwächen schließlich die Fähigkeit, aus eigenem Antrieb zu denken und zu handeln. Kinder kennen diese Feinde gut: passiv und aktiv. Sie hören sie von Erwachsenen und Gleichaltrigen, geben sie aber auch weiter an andere in Form von abfälligen Bemerkungen oder Beschimpfungen.

3. Im Angesicht meiner Feinde – ein Thema im Religionsunterricht

Welche Ziele setze ich mir für eine Religionsstunde (hier ca. 75 Min.), damit ein persönlich bedeutsamer Lernprozess stattfinden kann ?

3.1 Die „Feinde“ sollen erkannt und in einer Begegnung benannt werden. Dabei erfahren die Schülerinnen /die Schüler:

- Sie beeinflussen mein Lebensgefühl
- Sie machen mir Angst
- Sie lähmen meine Handlungsfähigkeit
- Sie haben Macht über mich
-

3.2 In der Begegnung werden Strategien erprobt. Dabei erfahren die Schülerinnen und Schüler:

- Ich bin nicht allein
- Ich habe einen reich gedeckten Tisch vor/in mir.
- Ich nutze Handlungs- / Bewegungsspielräume

3.3 Der Platz am „gedeckten Tisch“ lässt eine Neuorientierung zu. Dabei erfahren die Schülerinnen und Schüler:

- Ich habe starke Verbündete
- Ich kann meine inneren Kräfte gebrauchen
- Ich kann meinen Feinden Macht geben und Macht nehmen
- Feinde ohne Macht können mir nichts anhaben.

4. Der Verlauf der Unterrichtsstunde

Wir sitzen im Kreis und sprechen gemeinsam den – bereits gelernten – Anfang von Psalm 23 bis Vers 4.

Ich spreche den ersten Teil von Vers 5 vor und die Schüler/innen wiederholen mehrmals. Im Gespräch erzählen die Kinder von ihren Erfahrungen mit „gedeckten Tischen“ (Geburtstage u. a.)

L: „In unserem Gebet tauchen jetzt aber Feinde auf. Habt ihr Feinde?“

Die Schüler/innen überlegen eine Weile und meinen dann, so richtige Feinde, die ihnen nach dem Leben trachteten, hätten sie nicht, wohl mal mehr oder weniger heftigen Streit, aber ernst zu nehmende Feinde ? Nein, niemand.

L.: „Ja, wir stellen uns Feinde immer groß und mächtig mit gefährlichen Waffen ausgerüstet vor. Die Feinde, an die ich jetzt denke, sind klein und unsichtbar, aber dafür hörbar und gefährlicher als man denkt. Sie begegnen uns ziemlich oft. Einer von diesen Feinden heißt: Du kannst das nicht. Ein anderer: Du bist dumm. Wisst ihr, was ich meine ? Kennt ihr noch mehr solcher Feinde?“ Sofort melden sich einige und wir sammeln:

- „Du bist blöd.“
- „Geh da weg!“
- „Du darfst nicht mitspielen.“
- „Ich mag dich nicht leiden.“

Es werden auch Schimpfwörter und beleidigende Gesten genannt.

L.: „Wie geht es euch, wenn ihr mit diesen Sätzen, Wörtern, Gesten bedacht werdet?“

Sch.: „Schlecht.“

„Das tut innen weh.“

„Es macht mich wütend.“

„Es macht mich traurig.“

L.: „Wer von euch möchte denn mal ausprobieren, wie das ist, wenn man einen Tisch gedeckt bekommt im Angesicht seiner Feinde?“

Es melden sich mehrere Kinder. Ich wähle Sandra aus. Sie bekommt den Auftrag, die Szene in der Kreismitte aufzubauen. Mitschüler und ich helfen ihr dabei. Schließlich thront sie auf einem erhöhten Stuhl, vor sich einen Tisch mit teils realen Gegenständen (Decke, Blumen), teils imaginären (Lieblingsspeisen). Ihre Feinde sitzen ihr gegenüber auf der anderen Seite des Tisches auf drei (leeren) Stühlen. Den Abstand hat sie selbst bestimmt, ebenso die Anzahl. Sie benennt die Feinde:

„Du bist dumm.“

„Du bist zu dick.“

„Du kannst das nicht.“

L.: „Wie geht es dir jetzt an dem Tisch und mit den Feinden gegenüber?“

Sandra: (fühlt sich sichtlich unbehaglich, fixiert die Stühle): „Ich mag nichts von dem Essen“.

L.: „Feind Nr. 1 sagt: 'Du bist dumm.'“ (Zu den anderen Kindern im Kreis) „Meint ihr das auch?“ (Zu einem Kind, das heftig den Kopf schüttelt) „Geh zu Sandra, stelle dich hinter sie und sag, was du meinst“.

1. Sch.: „Du bist nicht dumm“.

L.: „Sag lieber, wie sie ist (positiv)“.

1. Sch.: „Ich finde, du bist klug“.

L.: „Feind Nr. 2 sagt: Du bist zu dick“.

2. Sch. (stellt sich hinter Sandra): „Du bist richtig, so wie du bist“.

L.: „Feind Nr.3 sagt: Du kannst das nicht“.

3. Sch. (stellt sich hinter Sandra): „Du kannst ganz viel“.

L.: „Wie geht es dir jetzt, Sandra?“

Sandra: „Naja, ein bisschen besser, aber die (Feinde) sind immer noch da“.

L.: „Was möchtest du jetzt am liebsten tun?“

Sandra: „Weglaufen, mich verstecken“.

L.: „Dann tu das“.

Sandra steht auf, läuft aus dem Kreis und versteckt sich unter einem Tisch.

L.: „Und wie ist das jetzt?“

Sandra: „Besser, irgendwie sicher“.

L.: (zu den Kindern im Kreis): „Was machen wir jetzt mit dem gedeckten Tisch und den Feinden, die immer noch da sitzen?“

(Es ist mir klar, solange die Feinde da sitzen, wird Sandra nicht aus ihrem Versteck kommen.)

Sch.: „Die Feinde müssen weg!“

L.: „Sind die eigentlich noch so mächtig wie am Anfang?“

Sch.: „Für Sandra schon, aber da stehen ja noch die drei anderen hinter ihrem Stuhl.“

L.: „Sagt nochmal laut und deutlich eure Sätze!“

Sch. „1, 2, 3 tun dies nacheinander.“

L.: „Sagt die Sätze noch einmal und setzt euch auf die Stühle der Feinde.“

Sch. 1, 2, 3 setzen sich nacheinander auf den entsprechenden Stuhl.

L.: „Sandra, hier hat sich etwas verändert. Willst du mal kommen und gucken, wie es jetzt ist?“

Sandra will. Sie kommt und setzt sich auf ihren Stuhl.

L. (zu Sch.1): „Sag deinen Satz zu Sandra.“

1. Sch.: „Ich finde, du bist klug.“

L. (zu Sandra): „Kannst du den Satz für dich sagen?“

Sandra: „Ich bin klug!“

Sandra wiederholt auch die Sätze 2 und 3 in der Ich-Form, zunächst leise, dann klar und laut.

L.: „Wie ist das jetzt für dich?“

Sandra lacht: „Och, ganz gut!“

L.: „Bleibst du hier?“

Sandra: „Ja.“

L.: „Dann sag ich euch noch, dass es im Gebet weiter heißt: Du selbst mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein.“

Ich erzähle kurz, dass das Salben eine Handlung für neu erwählte Könige war. Da Sandra mithilfe ihrer Gruppe ihre Feinde besiegt hätte, sei sie eine Königin. Ich salbe sie mit dem vorsorglich mitgebrachten Öl und alle anderen Kinder, die das möchten. Es gefällt ihnen gut.

5. Im abschließenden Gespräch erfahre ich, wie ernst dieses „Spiel“ war. Kein Kind hat sich über Sandra lustig gemacht, als sie ihre Feinde benannte oder Angst zeigte und davonlief. Sie fühlte sich an keiner Stelle bloßgestellt, vielmehr von allen ernst genommen und getragen.

6. Anmerkungen, Nachgedanken

Natürlich verlief diese Arbeitsphase nicht so schnell und glatt wie sie sich hier liest. Formulierungen mussten gemeinsam gefunden, Reaktionen abgewartet, Nachdenken ermöglicht werden.

Durch eine Arbeit, wie ich sie hier dargestellt habe, werden sicher nicht ein für alle Mal Feinde dieser Art besiegt. Sandra und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler haben jedoch erfahren, dass den feindlichen Gestalten starke innere Werte entgegenstehen. Die Bewusstmachung, dass zwar Worte Lebenskraft beschneiden, ihnen aber ein hohes Potenzial an Fähigkeiten gegenübersteht, kann dafür sorgen, innere Widerstandskräfte zu mobilisieren.

Ute Lehmann ist Lehrerin an der Elly Heuss Knapp Schule in Darmstadt